# 13.

## Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Weit, weit von hier im lieben, freundlichen Schweizerlande stand einst auf hoher Alpe ein Hüttchen, einsam und allein. Es wohnte darin kein frisches, blühendes Alpenmädchen, kein junger, kräftiger Alpenhirt, die des Tages bei ihren Heerden mit heller Kehle die fröhlichen Weisen der Heimath jodelten und dem Alphorne gar wundersame Melodieen entlockten und des Abends mit leichten Herzen und fröhlichem Muthe ausruheten von des Tages Mühe und Arbeit; die den Segen ihrer Heerden und Triften einsammelten mit rüstigem Fleiß und wieder scherzten und lachten in schuldloser, unbefangner Heiterkeit — nein, es wohnte darin ein Greis mit finsterer Stirn und tiefgebeugtem Nacken, mit verzweifelndem Herzen und schuldbewußter Seele.

Ach! er war auch einst ein Kind, rein, schuldlos und glücklich! Aus dem Knaben war ein Jüngling geworden, schön, muthig und kräftig! Damals liebten ihn Alle, die ihn kannten, weil er so gut war, und so fröhlich und heiter! Da liebte auch er Alle, denn sein Herz war so leicht und rein und Jedem offen, der ihm entgegenkam. So dauerte es lange, wohl viele Jahre, da auf einmal gab es einen Menschen, den